

Musikterminologie erklärt:

Sextakkorde und Umkehrungen

Zwei Musiker, drei Meinungen? Wie mehrdeutig ist Musikterminologie? Um dem nachzugehen, wäre es an der Zeit, über einen kurzen Versuch nachzudenken. Der Aufbau lautet wie folgt: Man stelle mehreren Musikern die Frage „Welche Töne würde ich von dir hören, wenn ich dich bitten würde, einen Sextakkord über C zu spielen?“ Eine einfache Aufgabenstellung? Nun, es könnten durchaus drei verschiedene Antworten eintrudeln.

Von Dr. Niels-Constantin Dallmann

Zu einem ordentlichen Versuchsaufbau gehört zunächst die Formulierung einer Hypothese. Hier ist von drei möglichen Antworten auf die Versuchsfrage auszugehen. So lauten die Tonfolgen, die bei diesem Versuch regelmäßig genannt werden:

1. C-E-A bzw. C-Es-As
2. E-G-C
3. C-E-G-A

Das Besondere dabei ist, dass alle drei Antworten einem jeweils eigenen musiktheoretischen Ansatz entspringen. Eine oberlehrerhafte Bewertung nach dem Kriterium „richtig oder falsch“ können wir also getrost sein lassen. Vielmehr soll es um das „Warum?“ gehen, nämlich um den theoretischen Hintergrund, auf den die jeweiligen Antworten Bezug nehmen und damit letztendlich darum, welche Musiker in der Regel welche Antwort bevorzugen.

Antwort 1: Generalbassbezeichnung

Die erste Antwort führt uns weit in die Musikgeschichte zurück, und zwar in das sogenannte Generalbasszeitalter vom 17. bis ungefähr zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Vor allem – und das macht auch den Reiz dieser Zeit aus – war die Musik im Gegensatz zu vielen Werken aus dem 19. und 20. Jahrhundert nicht immer vollständig ausnotiert. Auf diese Weise konnten Stücke von verschiedenen Beset-

zungen aufgeführt werden. Herzstück des Ensembles war in der Regel das Cembalo, dem die musikalische Führungsrolle zukam. Der Begriff Generalbassbezeichnung rührt nun daher, dass das Cembalo mit einer Art Kurzschreibweise arbeitete, nämlich lediglich aus einer Basslinie spielte, die mit Ziffern ergänzt wurde.

Wie stellt sich nun diese Kurzschreibweise dar? Was bedeutet welche Ziffer? In den meisten Lexika finden sich dazu Erklärungen, so in Hugo-Riemanns Musiklexikon. Demnach gilt, wenn keine Ziffer steht, soll der Basston mit Terz und Quinte zu einem Dreiklang ergänzt werden. Ist statt einer Ziffer ein alleinstehendes Versetzungszeichen vorhanden, also ein „b“ oder ein Kreuz, dann gilt dies für die Terz. Wenn die Quinte verändert werden soll, wird das Versetzungszeichen neben diese gesetzt. Steht indes eine „6“ unter einem Basston, soll ein sogenannter Sextakkord erklingen, den man auch als Terz-Sext-Akkord bezeichnen könnte. Denn hier soll über dem Basston eine Terz und dann statt der Quinte eine Sexte klingen. Dieses Prinzip der Bezeichnung wurde natürlich damals von den Musikschaffenden in viele Richtungen erweitert.

Musiker, die Antwort 1 geben, beziehen sich – bewusst oder unbewusst – auf die Nomenklatur des Generalbasszeitalters. Ein Sextakkord über C ist für sie eine Terz-Sext-Schichtung über diesen Ton.

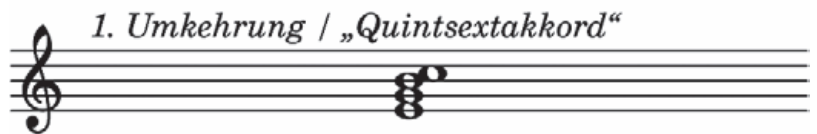
Antwort 2: Umkehrungen

Die zweite Antwort ist begrifflich eng mit der ersten verwoben. Dazu ist ein ganz kurzer Hinweis vonnöten, dass es sich beim Begriff der Umkehrung eher um abstraktere, wenn nicht gar analytische Konzepte handelt – im Gegensatz zur Generalbassbezeichnung, die direkt einer Spielpraxis entspringen ist. Es wird niemand abstreiten, dass

Generalbass, bezifferte Bassstimme, aus welcher der Harmoniegang eines Musikstücks zu erkennen; dann die Kunst des Componisten, solche abgekürzte Notenschrift zu schreiben, sowie des Dirigenten, sie zu lesen, und des Organisten, danach zu spielen.

Umkehrungen ein wichtiger Bestandteil der Harmonielehre sind. Leider kursieren in den gängigen Lehrwerken und im Musikunterricht regelmäßig für jede Umkehrung jeweils zwei Bezeichnungen: Bei der sogenannten ersten Umkehrung ist die Terz eines Dreiklangs im Bass – man spricht hier in Anlehnung an die Generalbassbezeichnung auch häufig vom Sextakkord. Daher rührt die Antwort 2 des Versuchs, denn ein Sextakkord über C könnte als 1. Umkehrung eines C-Dur-Akkords verstanden werden. Die zweite Umkehrung eines Dreiklangs heißt dementsprechend Quartsextakkord, denn über den Basston wird mit der Quarte und der Sexte ein Dreiklang gebildet. So weit, so gut. Problematisch und verwirrend wird es, wenn man die Septakkorde hinzunimmt. Denn hier heißt die korrekte Bezeichnung für die erste Umkehrung Quintsextakkord, für die zweite Terzquartsextakkord bzw. einfache Terzquartakkord und – da es bei Vierklängen noch eine weitere Alternative geben kann – nennt man die dritte Umkehrung mit der Septime im Bass Sekundakkord.

Man merkt es schon an den Verrenkungen, die man unternehmen muss, um anhand dieser Terminologie Umkehrungen von Akkorden zu erklären: „Bei einem Sextakkord ist die Terz im Bass, aber wenn es sich um die 1. Umkehrung eines Septakkords handelt, dann spricht man von einem Quintsextakkord ...“ Welcher Schüler oder Student folgt denn gerne und aufmerksam solchen Gedankengängen? Warum ist dies überhaupt so kompliziert? Nun, man hat offensichtlich die Spielanweisungen aus dem Generalbasszeitalter mit analytischen Begriffen verknüpft. Und dennoch ist man hier an jenem berüchtigten Punkt, an dem das Gleiche irgendwie nicht exakt Dasselbe ist. Wenn man nämlich sagt, bilde die 1. Umkehrung eines Akkords mit dem Grundton C, ist der Basston die Terz, nämlich das E. Bei der Aufgabenstellung, einen Sextak-



Anzeige

VOTRUBA
MUSIK
www.votruba-musik.at

Wiener Tradition mit Fortschritt

Meisterwerkstätte für Holz- und Blechblasinstrumente
 Verkauf - Reparatur - Erzeugung

1070 Wien, Lerchenfelder Gürtel 4 | Tel.: 01/5237473 Fax: -15 | E-mail: musikhausvotruba@aon.at

De Saxofoonwinkel

www.saxofoonwinkel.nl



saxofoons

klarinetten

dwarsfluiten

 De Saxofoonwinkel

Anzeige

Sexte (lat.), ein Intervall von 6 Stufen: die große S. umfaßt 4 ganze Töne und 1 halben, die kleine S. 3 ganze und 2 halbe, die übermäßige S. 5 ganze Tonstufen. — **Sextaccord**, diejenige Umkehrung des Dreiklangs, bei welcher die Terz in den Baß übertritt.

Sextakkord in der Generalbaßlehre der durch eine 6 über dem Baßtone geforderte aus Terz und Sexte bestehende Akkord (nach der Vorzeichnung), die erste Umkehrung des Dreiklangs. Vgl. Umkehrung. In H. Riemanns Lehrbüchern heißen S. die durch Hinzufügung der Obersext (des Grundtones) zum Durakkord bzw. Untersext (des höchsten Tons) zum Mollakkord entstehenden Bildungen z. B. $c^6 = c \ e \ g \ | \ a$, $e^{VI} = g \ | \ a \ c \ e$. Vgl. Dissonanz.

kord im Sinne des Generalbasses über den Basston C, dann ist der Grundton A bzw. As. Im normalen musikalischen Sprachgebrauch werden solche Spitzfindigkeiten allerdings gerne schnell übersehen – man möchte ja Musik machen und nicht darüber diskutieren.

Eben weil es das Konzept der Umkehrungen in der Harmonielehre gibt, erhält man auf die Versuchsfrage auch oft die Antwort 2, nämlich e-g-c. Dabei wird zunächst der Dreiklang über C gebildet, um dann eine Umkehrung vorzunehmen.

Antwort 3: Akkordsymbole

Ganz anderen Annahmen liegt nun Antwort 3 zugrunde. Hier wird keine Umkehrung eines Dreiklangs gebildet, sondern ein Vierklang, nämlich ein Dur-Akkord mit hinzugefügter Sexte. Nun könnte man sich an dieser Stelle lange damit auseinandersetzen, ob ein solcher als C6 bezeichneter Akkord im Grunde genommen nichts anderes als ein amoll-7-Akkord ist. Zu betonen ist aber, dass auch bei Angabe von Akkordsymbolen Basstöne keinesfalls unwichtig sind. Sie können sogar explizit angegeben werden, beispielsweise als „am7/c“, wobei hier mit dem c die Terz im Bass wäre.

Jazzmusiker sind mit den Akkordsymbolen meist bestens aus den Real Books vertraut. Man stelle sich nur einmal vor, im Real Book wäre statt Akkorden ein bezifferter Bass zu finden! Das würde zum einen die Freiheit des Bassisten einschränken, zum anderen würde auf Jam-Sessions si-

Anzeige



www.saxpoint.nl

SAXPOINT

Deventerweg 12
7213 EG Gorssel
Tel: +31(0)575491255
info@saxpoint.nl

cher eine undurchschaubare Zettelwirtschaft herrschen. Ferner sollte man bedenken, dass sehr viele Stücke in Liederbüchern für eine Gitarrenbegleitung gedacht sind. An dieser Stelle könnte man – natürlich rein aus Gründen der Darstellung dieser Problematik – überspitzt formulieren: Gitarristen interessieren sich nicht für Umkehrungen – erst recht nicht am Lagerfeuer, wenn es gilt, mit vier Akkorden einen Bob-Dylan-Song zu spielen. Überhaupt geht es im Jazz – ebenso wie in Pop- und Rockmusik – nun wirklich nicht um eine Generalbassaussetzung anhand komplexer kontrapunktischer Stimmführungsregeln!

Kurz und knapp: Antwort 3 ist für Jazz-, Rock- und Popmusiker! Für sie ist der Umgang mit Akkordsymbolen alltäglich. Ein Sextakkord bezeichnet für sie daher einen Vierklang – keine Umkehrung!

Kurzschreibweisen und Denkweisen

Auch bei diesem Thema bleiben – neben der Feststellung, dass wieder einmal die musikalischen Begriffe kontextabhängig sind – ein paar grundsätzliche Überlegungen. Alle drei Antworten – und deshalb ist die Frage nach dem Sextakkord ein Paradebeispiel – sind Ausfluss einer unterschiedlichen Denkweise. Mag man zwischen den Antworten 1 und 2 noch einen mehr oder weniger direkten Zusammenhang sehen, stehen Akkordsymbole in einer gänzlich anderen Aufführungspraxis. Ist es daher nicht möglich, dass jemand, der sich intensiv mit Generalbass auseinandergesetzt hat, andere Voraussetzungen hat, Musik zu hören und Akkorde bzw. Akkordprogressionen einzuordnen, als jemand, dem Umkehrungen weniger wichtig sind, als dem Akkord noch die passende „9“, „11“ oder „13“ hinzuzufügen? Das musikalische Bewusstsein eines jeden ist sicher von einer bewusst oder unbewusst gelernten Theorie geleitet, und die Frage, inwieweit Umkehrungen dabei eine Rolle spielen, beeinflusst in einer höchst individuellen, wissenschaftlich kaum zu erfassenden Weise die Art, wie jeder einzelne Mensch Musik hört und empfindet.

Zum Schluss sei nur noch bemerkt, dass es nicht die Blasinstrumentalisten sind, für die bei diesem Thema im Proberaum das größte Konfliktpotenzial herrscht. Vielmehr ist bei einem Aufeinandertreffen eines klassisch studierten Pianisten mit einem Gitarristen von der höchsten Wahrscheinlichkeit auszugehen, dass es, wenn es heißt „Spiel“ an dieser Stelle doch mal lieber einen Sextakkord“ zu einem Missverständnis kommen kann. Es gilt also für die Bläser Ohren spitzen und Augen öffnen bei dem, was die Begleitmusiker einem als Sextakkord verkaufen möchten. ■

The new Line

{ 650/501 Conn-Selmer }
Series

Armstrong

LEBLANC®

Bach

Conn

HOLTON®